

# Wetter so nehmen, wie es ist

Mundart | Bärbel Bruderle erklärt den Villingener Dialekt

**VS-Villingen.** »Dialekt macht nicht nur Spaß, er ist auch für was gut.« Bärbel Bruderle, Vorsitzende der Muettersproch-G'sellschaft Villingen, bricht eine Lanze für die Mundart und der Schwarzwälder Bote hilft ihr dabei. Wir erklären in unregelmäßigen Abständen Villingener Ausdrücke. In der 83. Folge dieser Serie geht es um das Wetter.

Nachdem uns dieser Virus schon so lange ausbremst, muss man sich ein Ventil suchen, um zumindest ein wenig Alltagsgrau zu verdrängen. Dafür eignen sich jedenfalls passende Witze, zum Beispiel übers Wetter.

Dieser April war eigentlich nicht so launisch, wie ihm nachgesagt wird, gleichwohl war er aber viel zu kalt. So mag sich in einem sehr kühlen Schlafzimmer, folgender Disput zugetragen haben.

Sie sagt: »Woesch, wenn ich als Kind so gfreore han, no hät mich mi Motter in Arm gnomme un hät mich gwärmt!«

Er sait druf: »Du verlangsch jetz aber doch nit vu mir, dass ich z mitts i de Nacht ufstand



un dini Muetter hole sott?«

Am Morge sait sie: »Hit isch dunnschtig!« Er mont druf: »Du bisch nit i de Zitt, es isch doch Freitag!« »Nei!«, sait sie, »es isch dunnschtig, guck doch mol zum Fenschter nusus, mer sieht jo nit emol bis uf d Stroß!«

Es gab mal ein Lied über Villingen, Melodie aus »Frau Luna!« von Paul Lincke.

Villinge, Villinge Kneippkurstädtle, Villinge mit de schöne Mädle, du führsch uns

uf kalte Wege, siebe Monet durch de Rege. Un noch em Rege, wa kunnt dann? No fangt de Winter an.

Wie merkt mer eigentlich dass in Villinge de Summer kunnt? »De Rege wurd wärmer.«

Eine andere Version ist: »Wenn mer de Wintermantel offe draht.«

Ganz so schlimm ist es aber ja doch nicht, besonders wenn man das Wetter einfach so nimmt, wie es eben ist.